

Das Münster

- Des Meisters hohle Wange brennt,
Sie bringen ihm das Sakrament,
Er isst des ewgen Lebens Brot,
Im Stubenwinkel grinst der Tod.
- 5 Fort trägt der Pfaffe die Monstranz.
Mit Augen scharf von Fieberglanz
Winkt weg der Meister seinem Weibe,
Dem Sohn, dem einzgen, winkt er: Bleibe!
Und deutet auf den Eichenschrein:
- 10 Was mag da Köstlichs drinnen sein?
Der Jüngling hebt ein Pergament
Aus einer Lade, die er kennt,
Er breitet auf die Lagerstatt
Ein langsam aufgerolltes Blatt:
- 15 Da dehnt sich feierlich-gewaltig
Ein Münster eins und mannigfaltig
Vom obern bis zum untern Rand –
Ein Riss von jugendkühner Hand.
Der Meister sieht am Brett sich stehn
- 20 Und seine Zeichenkohle gehn,
Sieht über blühendfrische Wangen
Verworne Haare niederhangen –
Und vor dem ersten seiner Pläne
Erstaunt er und zerdrückt die Träne.
- 25 Auflodern seine Lebensgeister,
Mit raschen Pulsen spricht der Meister:
»Dies Blatt erweckt den Tag mir wieder,
Wo in der Vaterstadt ich nieder
Gelegt den Stab der Wanderschaft –
- 30 Ich schritt in voller Jugendkraft.
Daheim war ein begeistert Leben,
Ein Münster wollten sie erheben
Mit andern Ländern um die Wette
Und höher noch als andre Städte,
- 35 Gott und den Heiligen all zum Ruhm,
Zur Ehre deutschem Bürgertum.
Mich liess auf seine Stube kommen
Der Rat. `Lass, junger Meister, frommen,
Was du erwandert hast! Wohlan!
- 40 Entwirf uns eines Münsters Plan!«

- Da sass ich auf in langen Nächten,
Zur Linken standen mir und Rechten
Der Christ mit seiner Märtrerschar,
- 45 Die Kaiser mit den Kronen gar,
Viel reine Fraun und Helden gut,
Sie nahmen mich in Zucht und Hut.
Wollt ich in schwelgendes Verzieren,
In üppig Blattwerk mich verlieren
- 50 Und opferts nicht mit keuschem Sinn
Dem Ganzen streng ich zu Gewinn,
Gleich schlug ein altes Heldenbild
Erzürnt an seinen ehrnen Schild,
Den Finger hob, das Haupt von Licht

55 Umrahmt, ein Heilger: Tändle nicht!
Das Amt, das dir zu Lehen fiel,
Das ist ein Werk und ist kein Spiel!

Da wars, als ich die Kohle führte,
60 Dass Gott der Geist das Werk berührte,
Gemach begann der Dom zu schweben
Und regte sich aus eigenem Leben,
Mich riss es über mich empor
Mit schlanken Stämmen wuchs der Chor,
65 Gen Himmel blüht' in Laub und Ranke
Der menschlich-göttliche Gedanke –
Das Münster stand auf meinem Blatte,
Ich wusste, wers vollendet hatte.

70 Im Flur auf unserm städtchen Haus
Stellt ich das Blatt den Blicken aus,
Und wie die Bürger nahe traten,
Sprach aller Mund: ›Du hast erraten!
So und nicht anders soll es sein!‹

75 Ich legte meinen ersten Stein.
Aus allen Herzen, allen Händen
In freudger Fülle quollen Spenden.
Beschattend schon die Häusermasse
Entstieg der Dom dem Lärm der Gasse
80 Und wuchs mit abgemessnen Schritten.
Die Wolken und die Jahre glitten,
Doch karger werdend mit den Jahren,
Begannen Herz und Hand zu sparen,
Die Flamme der Begeistrung fiel
85 In müde Asche vor dem Ziel.

Erst sprach der Rat von kurzen Fristen,
Und stiller wards auf den Gerüsten,
Dann setzten neue Frist sie wieder,
90 Das Baugestelle faulte nieder.
Laut feilschte rings der Markt und summt,
Sobald der Hammerschlag verstummte,
Mit ekeln Buden ward verklebt
Der Pfeiler, der nach oben strebt.

95 Ich aber ging dem Brote nach,
Baut Erkerlein und Giebeldach,
Ein wackrer Lohnknecht wie die andern.
Doch abends im Nachhausewandern
Bei trauter Dämmerglocke Klang
100 Stand ich vor meinem Münster lang.
Die Glut erklohm den höchsten Trümmer,
Verglomm in letztem Tagesschimmer,
Noch ging das Knabenspiel im Braus
Rings um das dunkelnd hohe Haus,
105 Oft hemmt' ein Junge kurz den Lauf
Und schaut' am Münster trotzig auf –
Dann runzelt ich die weissen Braun
Und dachte: Werdens diese baun?

110 Inzwischen schossen auf die Reiser,
Sie wurden safter und ich greiser –
Jüngst irr ich traurig und allein
Um meinen Dom im Abendschein,
Da stand das junge Volk beisammen,
115 Die kräftigen Augen sprühten Flammen.
Ich schlich in ihre Nähe leis,
Aus einem Munde schwur der Kreis:
Bei Gottes Haupte! Wir vollenden
Den Dom mit diesen unsern Händen!' ...
120 Ob sie den ersten Meister kennen
Des Werks, das sie zu Ende brennen?
Nach den Gesichtern keck und neu
Blickt ich hinüber still und scheu ...
Mit einem Male rief ein dreister
125 Gesell: »Begrüsst den alten Meister!«
Und riss die Kappe sich vom Haar,
Da grüßte mich die ganze Schar.

Habt Dank und Gottes Lohn, Gesellen!
130 Ihr wollet die Gerüste stellen?
Nicht ich – habt Dank und Gottes Lohn –
Geht hin und rufet meinen Sohn!
Wie wird mir? ... Schallt im Dom das Amt?
Die Glocken dröhnen allesamt ...
135 Er fasst des Sohnes Rechte ...
»Schau! Es steigt ... Mein Münster steigt im Blau!«
Er starrt, den Blick emporgewendet.
Er neigt das Haupt. Er seufzt: »Vollendet!«
(755 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/cfmeyer/gedichte/chap133.html>